

Der „Doldinger-Schatz“

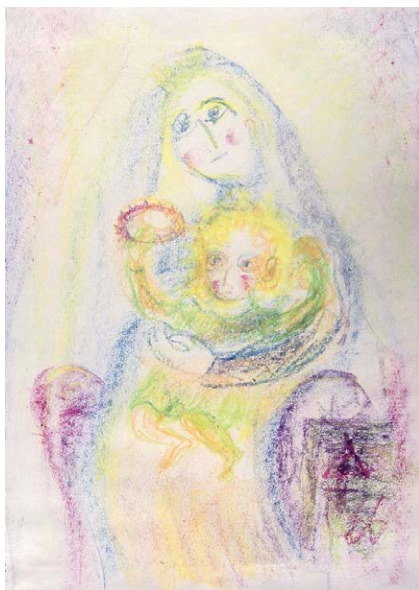
Endlich ein Buch zum künstlerischen Werk Friedrich Doldingers

Im Verlag des Ita Wegman Instituts erscheint soeben ein Bildband zum malerischen und zeichnerischen Werk Friedrich Doldingers, des Gründers der Freiburger Gemeinde der Christengemeinschaft, zusammengestellt vom langjährigen Doldinger-Sammler und Künstler Markus Felthaus.

In seinem einführenden Aufsatz fragt der profunde Doldinger-Kenner Thomas Neß: „Wer war er...? Ein Priester mit künstlerischen Ambitionen, die er nicht vollkommen ausgestalten konnte, da er sie seinem Beruf zum Opfer bringen musste? Gibt es da doch eine Reibung zwischen Beruf und Berufung? War er zudem eine Art Außenseiter, ein «Original», ein schwieriger Charakter, gar ein Querkopf, der sich nicht in die Gemeinschaft und ihre Prinzipien integrieren konnte oder wollte? Oder bilden all diese Irritationen gerade einen wesentlichen Teil seiner Mission? Entspringen seine vielfältigen Tätigkeiten – als Priester, Maler, Dichter und Musiker – einer gemeinsamen Quelle und sind untrennbar ineinander verflochten? Schafft Doldinger in seinem Lebenswerk eine synthetische Einheit von Lebensäußerungen, die eine kulturelle Entwicklung seit 1000 Jahren auseinandergerissen hatte, fügt Doldinger Getrenntes zusammen und erweckt damit ganz neue Lebensimpulse aus der zentralen Sphäre der Auferstehungskräfte des Christus?“

Einige Fragen zur Neuerscheinung an Markus Felthaus:

Lieber Markus, euer Buch „Der Christusmaler Friedrich Doldinger“ ist ein Bilderbuch. Nach der lesenswerten Einführung deines Mitherausgebers Thomas Neß folgen 135 Abbildungen von Werken Doldingers



Madonna, 1966, Wachsmalkreide. Zentralarchiv der Christengemeinschaft

– Gemälde, Zeichnungen, Drucke, bemalte Seiten aus Notizbüchern und natürlich auch das großen Seiden-Intarsienbild, das heute an der Rückwand des Weiheraums der Christengemeinschaft Freiburg hängt. Für uns Freiburger ist das Erscheinen dieses Buches etwas Besonderes, Doldinger hat ja die Freiburger Gemeinde der Christengemeinschaft aufgebaut – und Freiburg war mit einer Doppelausstellung in Christengemeinschaft und Rudolf Steiner Haus vor sechs Jahren einer der ersten Orte, an dem die von dir kuratierte Wanderausstellung von Werken Doldingers zu sehen war.

Sind eigentlich genau dieselben Bilder im Buch wie in der Freiburger Ausstellung? Wie hast du sie ausgewählt?

Im Bildband sind viele Bilder aus der Freiburger Doppelausstellung im Januar 2020. Hinzu kamen Bilder aus anderen Privatsammlungen und aus dem Zentralarchiv der Christengemeinschaft in Berlin. Eine in Vergessenheit geratene Dia-Reihe zeigte mir dann noch Bilder auf, die mit zu den schönsten zählen, in der Mehrzahl aber leider als verschollen gelten müssen.



Altarbild, 1955, Wasserfarben und Buntstifte. Sammlung Felthaus

Damit ergab sich für mich auch die Auswahl für den Bildband. Eine chronologische Anordnung hielt ich für geeignet, die fünf verschiedenen Phasen seines malerischen Schaffens zwischen 1916 und 1973 sichtbar zu machen: Den frühen mystischen Bildern folgten in den 1920er Jahren erste Altarbilder. Nach der düsteren Zeit um die Entstehung des „Wolkendurchleuchters“ 1930 kam seine intensivste Schaffensphase gegen Kriegsende in Wiesneck. Schließlich die Jahre in seiner Kirche in der Goethestraße und privat in der Richard-Wagner-Straße.

Wie groß ist eigentlich Doldingers künstlerisches Werk? Wieviel mehr Bilder lagern bei dir und anderen Sammlern, die nicht im Buch und in den Ausstellungen sind?

Im Zentralarchiv der CG befinden sich ca. 400 Bilder und Zeichnungen. Bei mir sind es vielleicht 150, Widmungsexemplare eingeschlossen.

Es werden wohl noch 1000 Zeichnungen, Bilder und Widmungsexemplare existieren. Das Tragische am künstlerischen Nachlass von Friedrich Doldinger ist, dass er verstreut wurde.

Doldinger hätte ihn gerne im Zusammenhalt gesehen. Aber vieles Schöne zeigt sich jetzt im Bildband vereint.

Wer weiß denn schon, dass sich hinter dem Signum des Dreiecks mit dem geschwungenem f durch die Hypothenuse der Name Friedrich Doldinger verbirgt?

Das Buch trägt Doldinger als „Christusmaler“ im Titel und nennt damit den Schwerpunkt seines künstlerischen Schaffens; in der Einführung geht Thomas Neß dem nach und weist auch auf die Sphäre des „Ätherischen“ hin. Du lebst in Bielefeld, nicht weit von den Externsteinen. Hat die ätherische Empfindsamkeit vorchristlicher europäischer Kulturen, ob Germanen, Kelten oder anderer, für Doldinger eine Rolle gespielt? Sieht man das an seinen Bildern?

Zu dieser Frage könnte bestimmt ein ganzes Buch geschrieben werden. Doldinger war nie weit in den Süden gereist. Ihm lagen der Norden und Westen mehr.

„Christus bei den Germanen“ heißt eines seiner Werke. Auch sein mystisches Finnisches Reisebuch weist direkt auf vorchristliche Kulturen und deren ätherische Empfindsamkeit.



Erst kürzlich bestätigte mir eine (hellsichtige) estnische Priesterin, dass die Darstellung seines „Iben“, eines keltischen Berggeists, ganz richtig im Antlitz gemalt worden sei. Dieses Bild diente Doldinger und seiner Frau als Schutzbild im Versteck in Wiesneck am Kriegsende. Ich meine ja, dass Doldinger selber hellseher war. Und er wusste über die Kelten und Druiden sehr gut bescheid.

Abb. 72 zeigt eine „Druidische Landschaft“. Dort sind mehrere Natur-Altäre in eine hügelige Landschaft eingebettet. Eine „Nordische Landschaft“ (Abb.71) ist in den Lichtesglanz der Sonne eingetaucht.

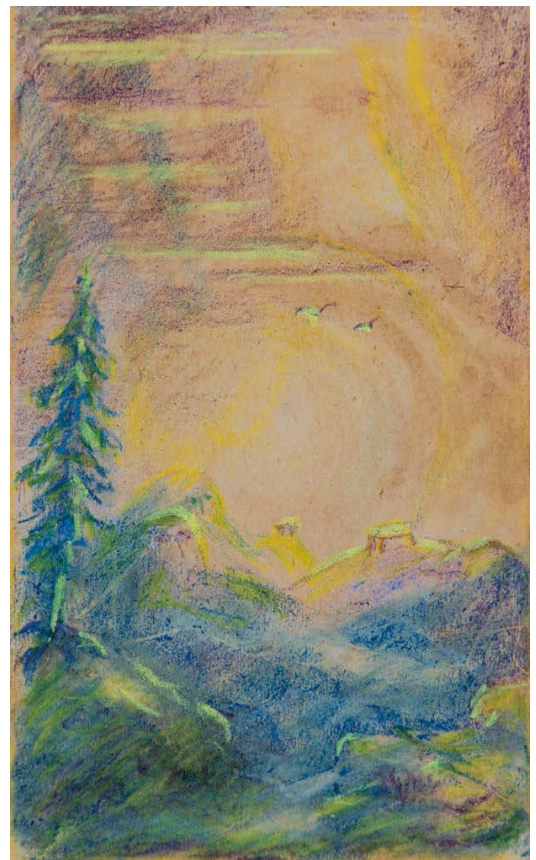
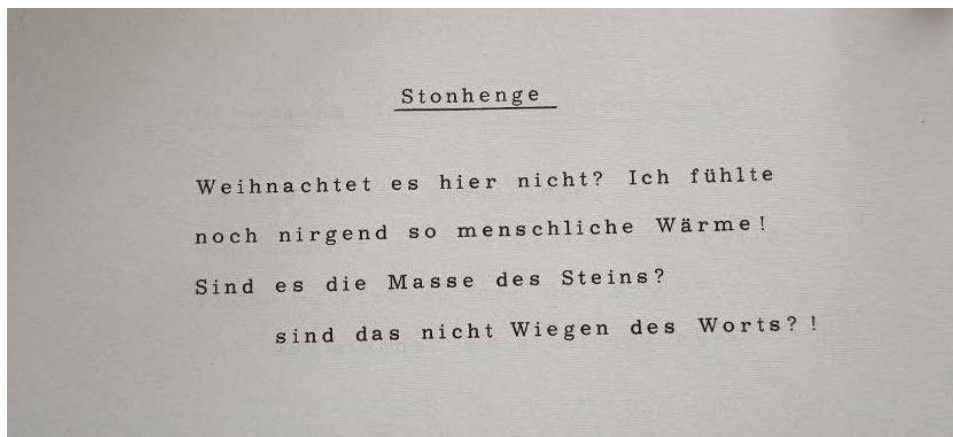


Bild links: Der Iben, 16. 2. 1945, Wasserfarben und Buntstifte. Sammlung Felthaus

Bild rechts: Druidische Landschaft (Wittenschwand) 1943, Buntstifte und Pastellkreide. Sammlung Felthaus

Doldingers Geburtsstätte liegt am Bodensee und dort war vor dem iroschottischen Christentum das Keltentum ansässig. In seinen „Erinnerungen“ an verschiedene Orte schreibt er 1973:



Thomas Neß geht mehr als Philosoph und Betrachter mit den Bildern um, du bist selber praktizierender Künstler. Welches Bild aus dem Buch ist dir eigentlich am wichtigsten – und warum?

Das Wendebild: Karfreitag - Ostern. Ein frühes Bild, ca. 1917, aus der mystischen Phase.

Es wurde für mich so etwas wie ein Lieblingsbild. Beide Seiten des Wendebildes bedingen einander und stehen sich dennoch in jeder Weise polar entgegen.



*Wendebild, ohne Titel
(Karfreitag / Ostern)
ca. 1917, Mischtechnik.
Sammlung Felthaus*

Auf dem Karfreitag-Motiv herrscht Trostlosigkeit, Einsamkeit und Todesstille - in allen Reichen. Einem Nullpunkt gleich. Auch wenn sich über dem Kreuz eine Christus-Geistgestalt emporhebt und die Arme wie in einer Levitation emporzustreben scheinen, sieben Rosen das Haupt umringen und eine Sonnenkugel aus der Herzensgegend strahlt, in den Kosmos, auf die Erde, bleibt diese Seite des Wendebildes doch sterbenstraurig und farblich trist.

Die Osterseite hingegen ist voller Farben. Aus dem violettblauen Erdinnern steigen drei spitze Dreiecke, deren Seiten in goldenem Gelb gehalten und über der Erdoberfläche in Rosé ummantelt sind. Diese drei Dreiecke bilden eine fast weiblich anmutende Geistgestalt, die auch nur sehr zart an Kopf und Armen angedeutet ist. In den Händen hält sie eine Kugel mit Kreuz, die sich in einer im selben Türkiston umrandeten Kugel im Erdinnern widerspiegelt. Die sieben Rosen von der Karfreitagsseite haben sich „durchgedrückt“ und umringen auch hier das Haupt. Das Ganze ist eine Herzens-Liebe-Stimmung. Für die Erde?! Diese kurze Beschreibung macht vielleicht die mächtige Wirkung nachvollziehbar, die dieses Wendebild auslöst, wenn man mit ihm umgeht.



Bild aus einem Poesieband.
Sammlung Erdmut-M. W. Hoerner



Mystische Kahnfahrt, ohne Datum, Wasserfarben.
Sammlung Felthaus

Dennoch wurden mir - vielleicht durch die vielen Gespräche und gemeinsamen Betrachtungen mit den Besuchern der Ausstellung – auch Bilder wichtig, die ich anfangs für unbedeutend gehalten hatte. Sie wurden plötzlich zu echten Riesen.

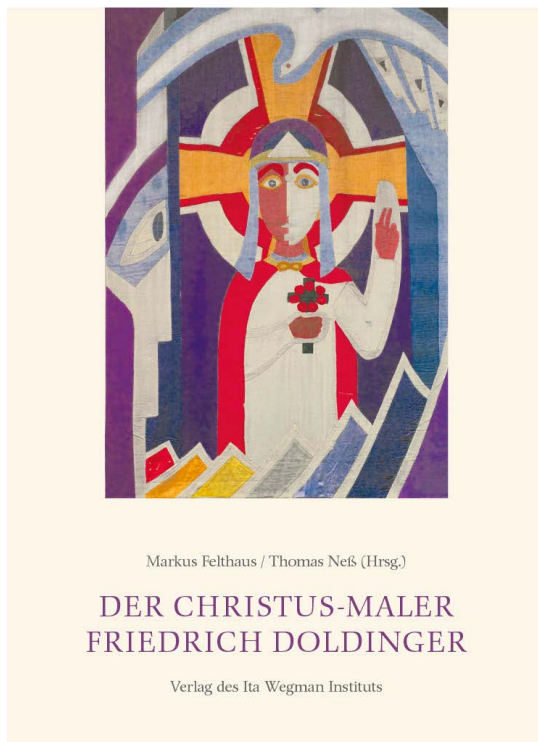
Die Wanderausstellung, die du konzipiert hast, ist ein Erfolg und ein Glücksfall für das künstlerische Werk Doldingers. Sie erfordert immer etwas Einsatz von den Orten, die sie bei sich zeigen, und eine Menge Einsatz von dir selber beim Organisieren, beim Transportieren und Hängen der Bilder. Wie wird es weitergehen? Und gibt es Ideen, wo die Werke Doldingers dauerhaft bleiben könnten?

Ja, wohin geht der Doldinger-Schatz? In einigen Jahren stellt sich mir natürlich auch die Frage: Wie geht es weiter mit den Ausstellungen?

Wünschenswert wäre es, ein oder zwei Personen zu finden, die damit weitermachen möchten, weil sie eine ähnlich intensive Beziehung zu den Bildern Doldingers aufbauen konnten. Oder vielleicht weil sie Doldingers Bilder mit denen anderer Künstler verbinden wollen zu neuen Formen von Ausstellungen.

Mit dem Zentralarchiv der Christengemeinschaft in Berlin gibt es vorläufig eine Bleibe für die Bilder, wo sie geschützt lagern können. Idealerweise sollten sie alle zusammen an einem Ort, in einem Institut oder Archiv ihren Platz finden, wo sie nicht dauerhaft ins Schattenreich verbannt wären, sondern für zukünftige Ausstellungen ausgeliehen werden können. Das wäre mir wichtig.

Die Wanderausstellung mit Bildern Friedrich Doldingers wird ab 12. April in der Christengemeinschaft Colmar zu sehen sein und veränderter Zusammenstellung – mit bisher nicht gezeigten Bildern – ab September im Rudolf Steiner Haus Freiburg.



Der Christus-Maler Friedrich Doldinger
Herausgegeben von Markus Felthaus
und Thomas Neß
Verlag des Ita Wegman Instituts 2026
160 S., 135 Abb., 68 €
Erscheint am 4. März 2026



Markus Felthaus hat das Seiden-Intarsienbild, das Freiburger Gemeindemitglieder 1930 nach einer Vorlage von Doldinger schufen, in originalen Farben nachgemalt. Vor allem die hellgrüne Seide des Originals ist heute verblasst.